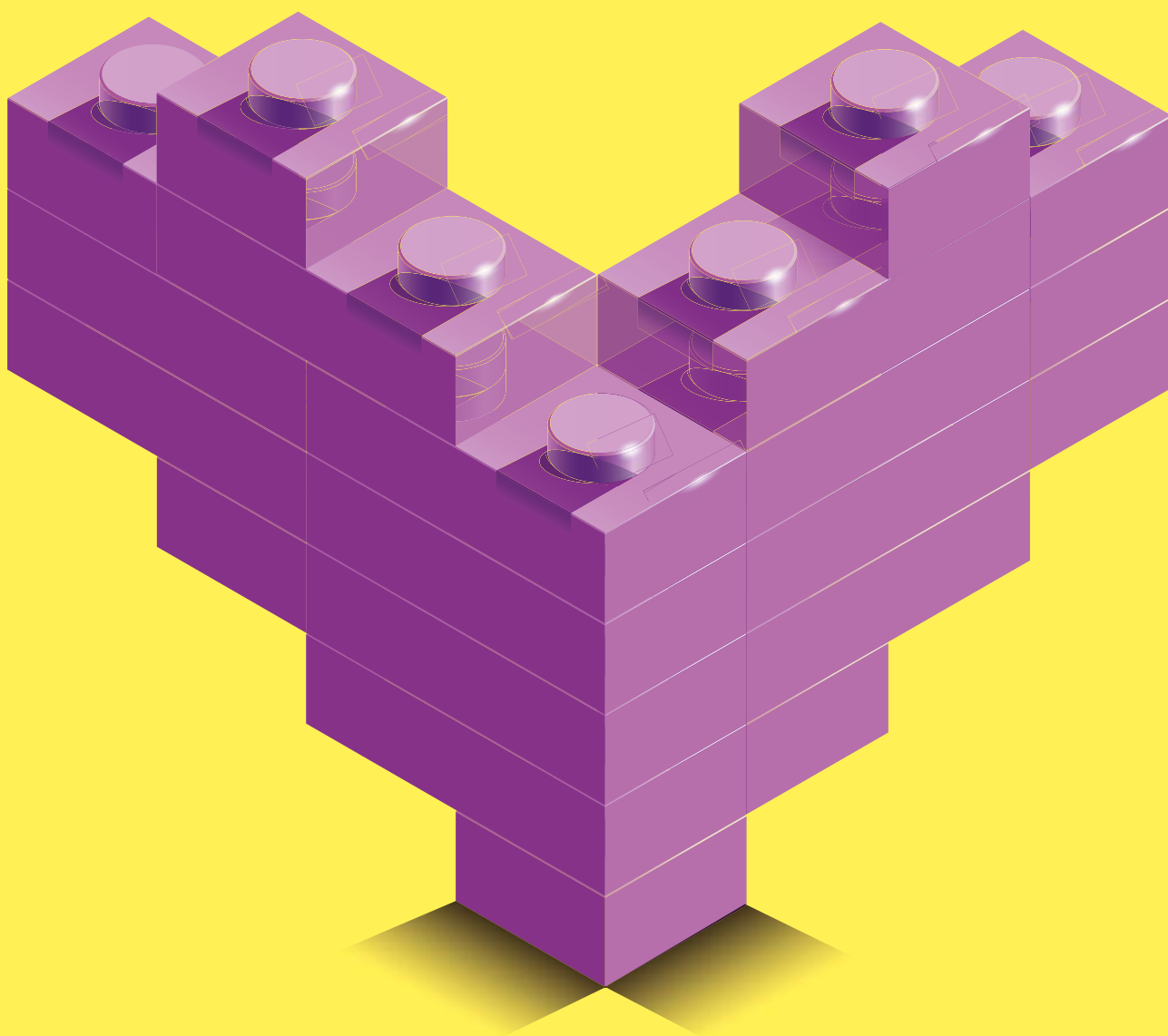




„Es gibt viele Gründe, das Deutsche zu lieben“

Die deutsche Sprache ist schwer und kompliziert? Im Gegenteil, sagt Roland Kahlbrandt. Der Linguist hat ein Buch über die positiven Seiten des Deutschen geschrieben – so wie Lego-Wörter und absolut logische Kommas. Interview: Eva Pfeiffer

SCHWER

Herr Kahlbrandt, hat die deutsche Sprache ein schlechtes Image?

Es gibt viele Vorurteile über das Deutsche. Das weiß ich aus meiner Erfahrung als Sprachdozent und Hochschullehrer. Manche Menschen im Ausland meinen, dass die Sprache barsch klingt und umständlich ist. Der Schriftsteller Mark Twain hat angeblich gesagt, dass das Leben zu kurz sei, um Deutsch zu lernen. Und sogar von den Deutschen selbst hört man Sätze wie: „Deutsche Sprache, schwere Sprache“. Ich habe mich gefragt, ob diese Vorurteile stimmen. Und – im Gegenteil: Ich habe festgestellt, dass unsere Sprache viele sympathische Vorzüge hat. Darüber habe ich das Buch *Deutsch – eine Liebeserklärung* geschrieben. Es gibt viele Gründe, das Deutsche zu lieben.

Zum Beispiel?

Die Wortbildung. Das Deutsche ist eine Lego-Sprache. Man kann viele Wörter miteinander kombinieren und aus ihnen neue Wörter machen. Zum Beispiel *Datenautobahn* oder *Wertstoffhof*. So ist ein gigantischer Wortschatz mit fünf Millionen Wörtern entstanden. Die Komposita sind auch für Deutschlernende gut verständlich. Sie wissen gleich, was ein Hautarzt ist, weil sie die Wörter Haut und Arzt kennen. In anderen Sprachen muss man sich dafür ein neues Wort merken, zum Beispiel *dermatologist* im Englischen.

Komposita sind speziell in der Sprache der Bürokratie beliebt. Manche von ihnen sind sehr lang. Bestätigen sie nicht das Vorurteil von der umständlichen deutschen Sprache?

Natürlich kann man es auch übertreiben mit Wörtern wie *Finanzmarktstabilisierungsgesetz*. Aber auch bei diesem langen Kompositum ist alles unter einem Dach. Sie schreiben sehr positiv über Partikeln wie doch, denn, ja, genau. Warum?

Partikeln widerlegen das Vorurteil von der barschen deutschen Kommando-Sprache. Sie haben eine kommunikative Funktion und machen das Deutsche freundlich. Die Frage Wie heißt du denn?

Die Frage Wie heißt du denn? klingt viel netter als nur Wie heißt du?. Das kleine denn macht den Unterschied. Außerdem können Partikeln signalisieren, dass beide Personen ein gemeinsames Wissen haben, zum Beispiel durch das Wort *gell* in dem Satz: Er weiß

immer alles besser, *gell*?

Wie lernt man den Gebrauch der Partikeln?

Am besten in authentischen Gesprächssituationen mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern. Das geht schnell. In Gesprächen ist auch das von Ihnen so genannte Hochgeschwindigkeitsdeutsch relevant. Was meinen Sie damit?

Das ist ein neueres Phänomen, das durch die Kommunikation per SMS oder mit Messengerdiensten wie WhatsApp

der Sprachdozent, -en

► Sprachlehrer

barsch

► unhöflich; unfreundlich; zu direkt

klingen

► hier: zu hören sein

umständlich

► unnötig schwierig

der Vorzug, -e

► hier: ≈ Vorteil; gute Eigenschaft, die jemanden/etwas zu etwas Besonderem macht

die Wortbildung

► ≈ Formen von Wörtern, z. B. zusammengesetzte Substantive

die Datenautobahn, -en

► System für den Transfer großer Daten

der Wertstoffhof, -e

► Sammelplatz für speziellen Müll und Material, das man ein zweites Mal verwenden kann, um Neues daraus herzustellen

der Wortschatz

► hier: alle Wörter einer Sprache

das Kompositum, Komposita

► zusammengesetztes Substantiv

es übertreiben

► etwas mehr/öfter machen als nötig; hier: zu viele und zu komplizierte Komposita produzieren

alles ist unter einem Dach

► hier: ≈ alle Informationen sind in einem Wort

die Partikel, -n

► Wort, das man in der Form nicht verändern kann und das eine Aussage modifiziert

widerlegen

► beweisen, dass etwas nicht richtig ist

gell? süddt. / österr. / schweiz.

► ... finden Sie nicht auch? / findest du nicht auch?

der Messengerdienst, -e

► Firma, die einen Messenger-Service anbietet

„Man kann viele Wörter miteinander kombinieren und aus ihnen neue Wörter machen.“

entstanden ist. Es bedeutet zum Beispiel, dass Menschen in Satzfragmenten sprechen statt in kompletten Sätzen. So kann eine Person einer anderen den Rat geben: *Besser isses*. Damit spart sie einen ganzen Nebensatz: *Wenn du das nicht tust, ist es besser für dich*. Darauf kann die andere Person antworten: *Als ob!* Auch sie spart einen Satz – nämlich: *Als ob ich so etwas tun würde!* Hier ist die Grenze zwischen dem Mündlichen und dem Schriftlichen porös geworden. Das Hochgeschwindigkeitsdeutsch ist natürlich keine Bildungssprache. Aber es zeigt, dass unsere Sprache auch schnell, kurz und pfiffig sein kann.

Über Phänomene wie diese sind manche Sprachpuristinnen nicht glücklich.

Wir Linguisten interessieren uns vor allem für den Wandel der Sprache und sind ziemlich tolerant. Das bedeutet aber nicht, dass ich automatisch jede neue Entwicklung gut finde. Es gibt Sprachnormen, und die haben einen Sinn.

Meinen Sie zum Beispiel die Rechtschreibung? Absolut. Die Rechtschreibung ist auch einer der Vorzüge des Deutschen.

Können Sie das erklären?

Die deutsche Rechtschreibung ist sehr gut verständlich. Man kann sie lernen und üben. Dann funktioniert sie wunderbar. Beim Lesen hilft uns die Groß- und Kleinschreibung, das Wichtige in einem Satz sofort zu erkennen – nämlich das groß geschriebene Substantiv oder die groß geschriebene Substantivierung. Außerdem ist die Kommasetzung sehr logisch. Und sie hilft uns, das Gelesene richtig zu verstehen. Vergleichen Sie den Satz *Gott vergißt Django nie* mit dem Satz *Gott vergibt, Django nie*. Das Komma gibt dem Satz einen ganz anderen Sinn. Wenn wir Vorzüge wie diese genauer kennen und lieben lernen, ist das eine starke Motivation zur Weiterentwicklung der deutschen Sprache.

Was meinen Sie damit?

Die vielen ins Land eingewanderten Menschen sind eingeladen, eine aktive Rolle in der Sprache ihrer neuen Heimat zu spielen. Viele haben das auch schon getan, und das freut mich wirklich sehr. Nehmen Sie zum Beispiel den deutsch-bosnischen Schriftsteller Saša Stanišić,

der 2019 für seinen Roman Herkunft den Deutschen Buchpreis bekommen hat. Oder der auf Sri Lanka geborene Senthuran Varatharajah mit seinem Roman Vor der Zunahme der Zeichen. Menschen wie sie stehen heute an der Spitze der deutschen Literaturwelt. Und sie entwickeln unsere schöne Sprache weiter.

Und wann hat Ihre Liebe für die deutsche Sprache begonnen?

Ich habe mehrere Jahre in Frankreich gelebt und als Lektor für deutsche Sprache an der Universität Sorbonne in Paris gearbeitet. Dort habe ich erlebt, wie sehr die Menschen das Französische schätzen und pflegen. Das war für mich eine Inspiration und Motivation. Als ich wieder in Deutschland war, habe ich diese Liebe auf unsere Sprache übertragen. Ich habe begonnen, mich für die Pflege und Wertschätzung des Deutschen einzusetzen. Zum Beispiel habe ich hier den Schülerwettbewerb Jugend debattiert gestartet.

Sie mögen am Deutschen sehr vieles und haben sogar ein Lexikon über schöne Wörter geschrieben. Was ist Ihr Lieblingswort?

Mein liebstes Wort ist anschnieg. Und das Verb anschniegen sowie die Anschniegbarkeit. Diese Wörter klingen wunderbar und sind schön gebaut. Wenn ich sie höre oder lese, erinnere ich mich daran, wie ich mich als kleiner Junge gern an meine Großmutter angeschniegt habe.



Roland Kaehlbrandt

Der 1953 in Köln geborene Linguist unterrichtet Sprachwissenschaft an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft bei Bonn. Kaehlbrandt hat Deutsch in Paris unterrichtet und sich in Stiftungen für die Sprachbildung engagiert. Er hat mehrere Bücher über das Deutsche geschrieben, zum Beispiel das Lexikon der schönen Wörter, das Logbuch Deutsch: Wie wir sprechen, wie wir schreiben und zuletzt Deutsch – eine Liebeserklärung.

isses

- ist es

porös

- hier: nicht mehr stabil; so, dass man/etwas hindurchkommen kann

die Bildungssprache, -n

- ≈ sprachliche Qualität und Art zu sprechen und zu schreiben, für die man z. B. eine gute Schulausbildung braucht

pfiffig

- schlau; witzig

der Wandel

- Veränderung

die Rechtschreibung

- Orthografie

die Substantivierung, -en

- hier: ≈ Substantiv, das z. B. aus einem Verb oder Adjektiv gemacht wurde

vergeben

- nicht mehr böse sein, weil jemand einen Fehler oder etwas Negatives gemacht hat

die Weiterentwicklung, -en

- von: weiterentwickeln = hier: neu machen und dabei verbessern

nehmen

- hier: ansehen; denken an

die Herkunft, -e

- hier: Ort, von dem man selbst oder von dem die Familie kommt

an der Spitze stehen

- in der ersten Position sein; ganz oben sein

der Lektor, Lektoren

- hier: Lehrer an einer Universität

schätzen

- hier: den Wert von etwas Gutem erkennen; mögen

übertragen auf

- hier: auch benutzen bei

die Wertschätzung, -en

- von: wertschätzen ≈ den Wert von etwas Gutem erkennen und mögen

sich einsetzen für

- viel für eine Person oder Sache tun

der Schülerwettbewerb, -e

- Suche nach den besten Schülern

debattieren

- diskutieren; eine Debatte führen

das Lexikon, Lexika

- hier: ≈ Wörterbuch

anschnieg

- ≈ hier: ≈ so, dass man nah bei einer Person sein will und sie zärtlich berührt

anschniegen

- ganz nah bei jemandem sein, sodass man ihn zärtlich berührt

sowie

- und

die Hochschule, -n

- ≈ Universität

die Stiftung, -en

- Organisation mit einer speziellen Aufgabe

die Sprachbildung

- ≈ Wissen und gute Ausbildung im Bereich Sprache

sich engagieren

- hier: aktiv sein; aktiv arbeiten

das Logbuch, -e

- hier: Buch, in das man (jeden Tag) wichtige Beobachtungen schreibt